Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 4 (1942)
Heft: 8

Artikel: Stadtbrunnen
Autor: Strub, Urs Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861082

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stadtbrunnen.

Von Urs Martin Strub.

Da steht er treu, jahrhundertalt,
Und tönt uns wie ein Lied der Ahnen,
Des Dagewesenen Gewalt
Rauscht fort im Spiel der Wasserfahnen.

Der Raum um seinen Murmeltrog
Belebt sich nachts mit Traumgestalten:
Wer vormals sich darüber bog,
Kommt schattenhaft, hier anzuhalten.

Du hörst den Klang von manchem Huf,
Das lange Schlürfen frommer Pferde
Und in die Nacht den kurzen Ruf
Des Reiters und den Schlag der Gerte.

Du hörst, wie der gegossne Strahl
Mit Brummen einen Krug durchwaltet,
Dieweil im Mondlicht sonder Zahl
Gesprüh der Tropfen sich entfaltet.

Das sanfte Antlitz einer Frau
Ist mütterlich zum Krug gerichtet,
Bis dass der Ton — erst dunkelrauh —
Zur Höhe steigt und sich beschwichtet.

Ihr Bild erstirbt; doch auf dem Stein
Sind Kinder sichtbar, nasse Hände.
Mit Lächeln gibt der Brunnenschrein
Dem Knabenspiel die klare Spende.

Den Seinen treu, jahrhundertlang,
So steht er wie ein Mal der Ahnen,
Des Dagewesenen Gesang
Rauscht fort in seinen Wasserfahnen.